

**Oberbürgermeister Boris Pistorius Pistorius:
Festakt „200-jähriges Jubiläum städtischer Gesundheitsversorgung“
am Dienstag, 8. November 2011, 14 Uhr,
OsnabrückHalle**

Sehr geehrte Frau Ministerin Özkan,
sehr geehrte Frau Thiel,
sehr geehrter Herr Dr. Hermes,
sehr geehrter Herr Ziegler,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich Sie und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beglückwünschen zum 200-jährigen Jubiläum Ihres Hauses.

Vor zwei Jahrhunderten wurde der Grundstein für eine kommunale Gesundheitspolitik mit dem „Stadt-Krankenhaus für Arme“ auf dem Gelände des Tecklenburger Hofes, dem heutigen „Haus der Jugend“ in der Altstadt, gelegt. Seitdem haben ungezählte Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger einen Dienst für die Menschen in unserer Region geleistet, der nicht hoch genug geschätzt werden kann. Im Namen der Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger möchte ich Ihnen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Krankenhauses, den Physiotherapeuten, den Mitarbeitern des Sozialdienstes und der Pflegeüberleitung, der Seelsorge und den Angestellten in der Krankenhausverwaltung, danken, dass sie die kranken und hilfsbedürftigen Menschen dieser Region kompetent behandeln, pflegen, betreuen und versorgen. Aber auch an das Krankenhauspersonal der Vergangenheit möchte ich erinnern, die den Zeitumständen entsprechend Hilfsbedürftige geheilt und ihnen geholfen haben.

In den vergangenen zwei Jahrhunderten hat sich das Klinikum einen hervorragenden Ruf erworben, der weit über die Region hinausreicht. Dies ist den renommierten Ärztinnen und Ärzten Ihres Hauses und den qualifizierten Pflegekräften vergangener Zeiten und heutiger Tage zu verdanken. Sie alle haben dem Klinikum Osnabrück zu großem Ansehen verholfen. Dies belegen auch die vielen Auszeichnungen für Ärzte, die sich im Klinikum für die Menschen der Region engagieren – und das auf höchstem Niveau.

Meine Damen und Herren,

wenn wir auf die vergangenen 200 Jahre zurückblicken, müssen wir auch an ein zeitgeschichtliches Kapitel erinnern, in dem auch in Osnabrück, auch im Klinikum der Hyppokratische Eid kein Maßstab mehr für das ärztliche Handeln war. Wir erinnern uns nicht gern daran, aber wir erwarten von anderen, dass sie sich ihrer Geschichte stellen, und so sollten wir das auch selbst machen: 1931 wurde das Gebäude am Reißmüllerplatz, das heutige Stadthaus fertiggestellt. Und schon 1934 wurde der nationalsozialistische Rassenwahn in Osnabrück zu einer mörderischen Realität: Das Stadtkrankenhaus wurde umfunktioniert zu einer der „Krankenanstalten zur Durchführung zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gerichtlich angeordneter Unfruchtbarmachung“. Allein im Jahr 1935 werden 300 Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger Opfer dieser Zwangssterilisationen. Wir dürfen uns nicht scheuen, an diese Zeit zu erinnern, um die Opfer nicht zu vergessen. Wir müssen uns aber auch dieser Zeit stellen, um daran zu denken, dass unser heutiges Selbstverständnis eben keine Selbstverständlichkeit ist.

In den 60er Jahren genügte das Krankenhaus nicht mehr den Ansprüchen an eine moderne kommunale Gesundheitsversorgung und so beschloss der Rat 1964 einen Neubau an anderer Stelle. 1969 wurde hierfür der Finkenhügel gewählt. Es dauerte dann noch einmal über 20 Jahre, bis das heutige Krankenhaus gebaut wurde. Vom Ratsbeschluss bis zur Fertigstellung waren es also fast 30 Jahre, bis das Krankenhaus am Finkenhügel 1991 seine Arbeit aufnehmen konnte. Ein wichtiger Grund für die Verzögerungen war in den siebziger Jahren die Prioritätenliste des Krankenhausprogramms des Landes Niedersachsen, das mit 185 Millionen DM den größten Teil des Baus zahlte. 58 Millionen DM wurden aus dem kommunalen Haushalt beigesteuert. Zehn Jahre später, im Jahr 2002, schrieb das Krankenhaus rote Zahlen. Mittlerweile ist die Bilanz glücklicherweise wieder ausgeglichen: Das Klinikum Osnabrück wurde erst kürzlich in einer Studie als eins von fünf Beispielen für erfolgreiche Strategien kommunaler Krankenhäuser bezeichnet. Hierzu gratuliere ich der Geschäftsführung, die somit gemeinsam mit dem Personal in den vergangenen Jahren einen außerordentlich erfolgreichen Weg beschritten hat.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Klinikum Osnabrück, das inzwischen aus fast 20 interdisziplinär arbeitenden Fachkliniken und Instituten besteht und vor wenigen Jahren noch „Städtische Kliniken“ hieß, vom bereits erwähnten „Stadt-Krankenhaus für Arme“ zu einem modernen Krankenhaus der Maximalversorgung auf höchstem Niveau mit zwei Klinikstandorten im Stadtgebiet und dem akademischen Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster entwickelt.

Meine Damen und Herren, Ihre Arbeit ist notwendig, sie ist oft sogar lebensnotwendig für Menschen, die zu Ihnen kommen oder zu Ihnen gebracht werden. Ihre Arbeit ist aber auch von großer Bedeutung für die Stadt Osnabrück und die gesamte Region. Ihre tägliche Arbeit dient nicht nur der Verbesserung des Services für die Patienten, sondern auch der Gesundheitsregion Osnabrück als wichtigem Standortfaktor. Zudem zählt das Klinikum zu den größten Arbeitgebern der Stadt.

So wichtig das alles ist, so weiß ich doch auch, dass bei allen technischen Möglichkeiten der gesundheitlichen Versorgung ein Angebot immer knapper wird. Sie wissen, was ich meine: Zeit! Zeit für Beratung und mitfühlendes Gespräch. Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass wir in der Lage sind, unsere hochwertige medizinische Versorgung so umzubauen, dass wir den Ärzten, Schwestern und Pflegern, aber vor allem auch den Patienten wieder mehr Zeit schenken, ohne die Sie nicht arbeiten können und ohne die aber auch keiner gesund werden kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.